

Wirt aufforderte, nach Landesitte mit ihm und dem Gesinde aus derselben Schüssel zu essen. Freilich, so wie die Stebinger vermochte er nicht in die Speisen einzuhauen. Mit stummer Verwunderung sah er, wie der Breiberg in der großen zinnernen Schüssel immer mehr zusammenschmolz, wie die großen Brobstücke und Käseschnitte wie Spreu vor dem Winde verschwanden. Kein Wunder, daß Leute, welche solchen Appetit besaßen, auch Riesenkräfte im Arme verspürten! Als das Mahl verzehrt war, stand der Freischöffe auf, um sein Amt als Priester seines Hauses zu verwalten und das Abendgebet zu sprechen; alle folgten seinem Beispiele, falteten fromm die Hände und blickten herunter in die leeren Schüsseln, die vor ihnen standen. Aus freiem Herzen mit bewegter Stimme dankte der Hausherr Gott, daß er heute große Gefahr von dem Vaterlande, von seinen Fluren und Feldern abgewandt habe; er empfahl auch ferner dem göttlichen Schutz das ganze Land mit allen seinen Bewohnern und all ihrer Habe, und zum Schluß sprach er den alten Vers:

„Gott, bewahre Damm un Dieken,
Siele, Bullwarf un derglieken,
Darto unse Hab' un Gôd,
Un en ihrlik Burenblôd“.

Darauf sprach er das Amen, welches laut von allen Hausgenossen wiederholt wurde, und dann reichte das Gesinde, einer nach dem andern, dem Freischöffen, seiner Gemahlin und dem fremden Ritter die Hände zum Gutenachtgruß, um sich bald nach den Schlafstätten zurückzuziehen. Auch dem Ritter wies Frau Hilla bald die Lagerstätte im besten Stübchen des Hauses an, und nicht lange dauerte es, da lag tiefe nächtliche Stille über dem Hofe des Freischöffen Volko von Bardenfleth.

Aber in die Augen des Oldenburgers kam die ganze Nacht kein Schlaf. Freilich das Bett war gut; ein ganzer Berg köstlicher Daunentkissen war in dem Alkoven aufgespeichert, in welchem er fast versank, als er sich hineinlegte; aber die Gedanken an das, was er in den